

rants, in einem eigenen Laden für asiatische Lebensmittel oder in Nagelstudios. In Deutschland leben aktuell 83 000 Vietnamesinnen und Vietnamesen (*Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* 2014, S. 56), in Bayern 13 000, was einem Anteil von 1,1 Prozent der bayerischen Bevölkerung (*ebd.*, S. 9) entspricht, und in München 4 300 (*ebd.*, S. 24). Da die eingebürgerten Vietnamesinnen und Vietnamesen in diesen Daten nicht erfasst wurden, kann man von einer größeren Zahl ausgehen.

3 Kontext der Arbeit mit vietnamesischen Familien in München | Ohne dass eine fundierte Bedarfsanalyse existiert, erhält man regelmäßig aus vielen Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen, aus Kinder- und Jugendkliniken, von Trägern für ambulante Erziehungshilfen und dem Jugendamt Rückmeldungen über den hohen Beratungsbedarf vietnamesischer Familien hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder. In diesem Beitrag geht es um Spannungen in der Zusammenarbeit zwischen Fachkräften sowohl des Jugendamts als auch freier Träger und vietnamesischen Familien. Diese sind häufig auf die unzureichende Kenntnis vietnamesischer Eltern über ihre Rechte und Pflichten zurückzuführen, auf ihre mangelnde Einsicht in gesetzliche Regelungen zur Förderung und zum Schutz der Kinder und Jugendlichen sowie in die Rolle des Staates im Kinder- und Jugendschutz. Konflikte entzündeten sich mitunter aber auch an den gegensätzlichen Kommunikationspraktiken von Fachkräften und vietnamesischen Familien und weisen gleichzeitig auf die interkulturellen Dimensionen einer Einwanderungsgesellschaft hin.

Die Stadt München verfolgt ein Integrationskonzept, das ein Zusammenleben in Vielfalt ermöglichen soll (*Landeshauptstadt München* 2008, S. 6 f., S. 9). Auf der Durchführungsebene bemühen sich öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe beispielsweise mithilfe zahlreicher Schulungen um eine Stärkung der interkulturellen Kompetenz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Trotz professioneller Handlungskonzepte in der Wirtschaft, der Politik und der Sozialen Arbeit bereitet der Umgang mit interkulturellen Problemen noch immer große Schwierigkeiten.

4 Herausforderungen in der Arbeit mit vietnamesischen Familien | 4-1 Fest verankerte Konstrukte lassen sich schwer ändern | Eine der zentralen interkulturellen Kompetenzen, die an

Asylrecht

Gut, dass Behörden und Kirchenvertreter sich in dem Anfang Februar entflammten Streit um das Kirchenasyl so schnell geeinigt haben. Ende Februar war klar: Kirchengemeinden dürfen auch künftig Flüchtlinge aufnehmen und so vor Abschiebung schützen, damit Zeit gewonnen wird, um deren Fall ausreichend rechtlich prüfen zu lassen.

Beide Seiten hatten starke Argumente: Vertreter des Staates wiesen mit Recht darauf hin, dass sich Religionsgemeinschaften nicht über das staatliche Recht stellen dürfen. Und wenn es so wäre, dass Kirchen mit einer „inflationären“ Ausweitung des Kirchenasyls „nur“ ihre kritische Haltung zum deutschen Asylrecht untermauern wollten, so wäre auch dies ein Missbrauch des seit 30 Jahren für einzelne humanitäre Notfälle etablierten Schutzinstruments.

Die Argumente der Kirchen sind auch überzeugend: 2014 wurden 202.834 Asylanträge in Deutschland gestellt, aber nur 376 Personen befanden sich bundesweit im Asyl bei 203 Kirchengemeinden – darunter übrigens auch mindestens eine jüdische Gemeinde. Wer neben dieser sehr niedrigen Anzahl zusätzlich Einblick in die intensiven Gespräche und Diskussionen erhält, mit denen in den betreffenden Gemeinden um das Kirchenasyl gerungen wird, und welch großes persönliches, ja bürgerschaftliches Engagement mit der Betreuung der Flüchtlinge verbunden ist, der gewinnt die Überzeugung, dass diese „ungesetzliche“ Praxis in fast allen Fällen überaus verantwortungsbewusst wahrgenommen wird.

Auch in einem Rechtsstaat können Behörden Fehler machen. Wenn in 90 Prozent der Kirchenasylfälle rechtsstaatliche Möglichkeiten gefunden wurden, eine Abschiebung der Betroffenen zu verhindern, wie der Berliner Bischof *Markus Dröge* betonte, so deutet dies darauf hin, dass es den Kirchengemeinden mit bemerkenswerter Genauigkeit gelingt, solche Fehlurteile zu erkennen und deren Folgen entscheidend abzumildern. Dafür gebührt den dort Engagierten Respekt und Dank, ebenso wie aber auch den Mitarbeitenden aller Verwaltungen, die sich derzeit engagiert und kompetent bemühen, der großen Herausforderung hoher Flüchtlingszahlen menschenwürdig gerecht zu werden.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de